

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER WOLFRAM VON ESCHENBACH-GESELLSCHAFT

Herausgegeben von

KURT RUH · WERNER SCHRÖDER · LUDWIG WOLFF

WOLFRAM-STUDIEN

II

Herausgegeben von

WERNER SCHRÖDER

ERICH SCHMIDT VERLAG

ISBN 3 503 00736 9

Library of Congress Catalog Card Number 79-481180

© Erich Schmidt Verlag, Berlin 1974

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61

Printed in Germany · Nachdruck verboten

INHALT

WERNER SCHRÖDER, Zu nochmaligem Geleit	7
PAUL KUNITZSCH, Die Arabica im 'Parzival' Wolframs von Eschenbach ..	9
HELLMUT ROSENFELD, Die Namen in Wolframs 'Parzival'. Herkunft, Schichtung, Funktion	36
LOUISE GNÄDINGER, Wasser — Taufe — Tränen (Zu Parz. 817,4—30) ..	53
JAMES F. POAG, <i>diu verholnen mære umben grâl</i> (Parz. 452,30)	72
HANS-FRIEDRICH ROSENFELD, Neue Fragmente von Wolframs 'Willehalm'	84
PAUL KUNITZSCH, Die orientalischen Ländernamen bei Wolfram (Wh. 74,3 ff.)	152
GUNDA DITTRICH / JÜRGEN VORDERSTEMANN, <i>Gyburc</i> oder <i>Kyburc</i> . Zur Rückentlehnung ursprünglich germanischer Namen aus dem Französi- schen in Wolframs 'Willehalm'	174
GUNDA DITTRICH, <i>Gybert</i> und <i>Schilbert</i> im 'Willehalm' (Zu Wh. 146,19)	185
FRITZ PETER KNAPP, Der Lautstand der Eigennamen im 'Willehalm' und das Problem von Wolframs 'Schriftlosigkeit'	193
WERNER SCHRÖDER, Die Hinrichtung Arofels	219
KURT GÄRTNER, Zu <i>danneldenne</i> und <i>dannoch/dennoch</i> in den Hand- schriften und im Text von Wolframs 'Willehalm'	241
HANS-HUGO STEINHOFF, Zum Münchener Lancelot-Fragment (Cgm. 5250, Nr. 25)	254

ZU NOCHMALIGEM GELEIT

Die vor drei Jahren erstmals vorgelegten 'Wolfram-Studien' haben bei den Philologen und Freunden des deutschen Mittelalters durchweg ein freundliches Echo gefunden. Der Herausgeber kann nun dem zweiten Band der Reihe zuversichtlicher das Geleit geben, um so mehr, als auch der dritte bereits im Manuskript vorliegt. Er wird die Vorträge des internationalen Wolfram-Kolloquiums enthalten, zu dem die Wolfram von Eschenbach-Gesellschaft im Herbst 1972 nach Schweinfurt eingeladen hatte. Daß es in diesem Rahmen stattfinden konnte und drei Tage lang Wolfram-Forscher aus England, Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz, Südafrika und den U.S.A. mit den deutschen vereinte, bestätigte frühere Beobachtungen stetig wachsenden Interesses gerade für diesen Dichter im Ausland und zerstreute wenigstens für die in Schweinfurt (recht zahlreich) vertretenen jüngeren Fachgenossen die Befürchtung, es könne in Deutschland, wenn nicht gänzlich schwinden, so doch in absehbarer Zeit auf einen esoterischen Kreis beschränkt werden.

Die Voraussetzungen für ein anderes und wohl richtigeres Wolfram-Verständnis, als es dem 19. Jahrhundert möglich war, sind bereits seit längerem nicht ungünstig. Offenbar verhält es sich mit diesem Dichter eher umgekehrt als mit Goethe, von dem Karl Jaspers in seiner berühmt gewordenen 'Entweder-oder-Rede' aus Anlaß der Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt im Jahre 1947 gesagt hat, daß er Homer näher zu stehen scheine als uns. Daß Wolfram als näherer Bezugspunkt da gar nicht erst in den Blick kam, überrascht nicht, jedoch, so gewagt die These sein mag, es gibt Aspekte seines Werkes, mit denen er uns näher zu stehen scheint als Goethe uns.

Wenn *der rote Skythe, der Barbar, die Stimme / der Wahrheit und der Menschlichkeit* nicht vernommen hätte — was wäre aus Iphigenies Vertrauen geworden? Wolfram war skeptischer noch als Goethe, der sein Gedicht schon 1802 'ganz verteufelt human' fand. *diu menscheit hât wilden art*, heißt es im 'Parzival' an bedeutsamer Stelle, und sein Held muß begreifen lernen, daß des Menschen beste Vorsätze nichts vermögen und nichts verhindern: er wird immer wieder an andern schuldig werden, sogar ohne es zu wollen und zu wissen. Gyburg weiß es, und sie leidet unter der unverschuldeten Schuld, daß ihre doppelte Liebe zu Willehalm und zum Christengott Heiden wie Christen nur Blut und Tränen eingebracht hat. Hier spätestens erweist sich die *vrende*, der Inbegriff höfischen Artus- und Lebensideals, als Täuschung, und Gott ist fern, ferner als im 'Parzival'.

Zu nochmaligem Geleit

Die Interpreten haben an dem unvollendeten 'Willehalm' weitergedichtet, aber die auf Tragik angelegten Konflikte der Erzählung ließen sich nur notdürftig verdecken, nicht aufheben. Am offenen Schluß entscheidet sich, was der 'Willehalm' ist und nach dem Willen seines Dichters sein sollte. Es könnte sich lohnen, unvoreingenommener darüber nachzudenken und die Ausgesetztheit des Menschen in der gespaltenen und zerstrittenen Welt nicht zu verharmlosen, in der mittelalterlichen nicht und in unserer auch nicht. Wolfram hat das nicht getan. Wenn nicht alles trügt, liegt der Gipfel seines Verständnisses — und seines Ruhms — noch vor uns.

Bis dahin wird noch viel philologische Kleinarbeit zu leisten sein. Der zweite Band der 'Studien' möchte zu ihrer Bewältigung beitragen.

Marburg, am 28. 7. 1973

W. S.